



Inklusion konkret umsetzen

Sommerangebote für Menschen mit und ohne Behinderung

Dazugehören und an allen Lebensbereichen selbstverständlich voll teilhaben – das ist gemeint, wenn von Inklusion die Rede ist. Und wie kann man dieses Ziel erreichen? Wo begegnen sich eigentlich Menschen mit und ohne Behinderung? Um Barrieren im Kopf mittelfristig überwinden zu können, braucht es auch Gelegenheiten, sich zu begegnen und besser kennenzulernen. Gute Möglichkeiten, gemeinsam Zeit zu verbringen, bieten z. B. die Offenen Hilfen, ein Kooperationsprojekt der leben + wohnen gemeinnützige GmbH und des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung – Spastikerverein Kreis Lörrach e.V., mit ihrem inklusiven Sommerprogramm.

Passende Angebote schaffen

„Inklusion ist ein langer Prozess“, betont Doris Meyer, Geschäftsführerin der leben + wohnen gGmbH. „Noch ist Verschiedenheit nicht normal, noch mischen sich die Lebenswelten von Menschen mit und ohne Behinderung nicht selbstverständlich.“ Inklusion müsse deshalb organisiert und inklusive Strukturen müssten geschaffen werden. „Dabei sind wir auch als Träger der Behindertenhilfe gefordert: Wir müssen unsere Angebote so gestalten, dass sie Inklusion fördern, und wir müssen uns möglichst breit in die Gesellschaft hinein vernetzen“, so Doris Meyer weiter.

Ganz bewusst wurde daher bei den Angeboten der Offenen Hilfen nicht nur viel Wert auf Barrierefreiheit gelegt, sondern außerdem darauf geachtet, dass diese inklusiv ausgerichtet sind. Schließlich gehört es auch zum Leitbild der Einrichtung, Kontakte zwischen Menschen mit und ohne

Behinderung aktiv zu unterstützen. Zu diesem Zwecke bestehen schon seit einigen Jahren Kooperationen z. B. mit der örtlichen Volkshochschule, mit dem Freien Theater Tempus fugit in Lörrach und mit dem Freien Radio Wiesental. Eine Erfolgsgeschichte.

Inklusiv und vielfältig

Das Programm der Offenen Hilfen ist beeindruckend: Regelmäßige Freizeitangebote sind z. B. Singen, Kegeln, Schwimmen, Aktiv-Club oder das Café Klatsch. Zu den kreativen Workshops und Aktionen zählen z. B. Mal-Workshops, Ausstellungsbesuche, Kochclub, Fotosafari, Theater inklusiv sowie diverse Ausflüge und Besichtigungen. In der Urlaubszeit werden spezielle Ferienprogramme und sogar Reisen veranstaltet. Alle Angebote sind inklusiv, bei Bedarf kann für Menschen mit Behinderung eine Assistenz vermittelt werden – schließlich gehört zu den Offenen Hilfen auch der Familien unterstützende Dienst (FuD).

Für Jugendliche ab zwölf Jahren und Erwachsene werden auf dem Gelände des Alten Wasserwerks Lörrach zwei Sommerferienprogramme angeboten: „Kreativ-Spaß“ für Menschen, die gerne basteln und werken, und „Action-Spaß“ für diejenigen, die sich gerne bewegen, Lust haben auf Spiele im Freien, Freibadbesuche oder Grillaktionen. An beiden Ferienprogrammen können übrigens auch Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderung teilnehmen. Sie erhalten dort zwar eine individuell abgestimmte Einzelbetreuung, sind aber auch nach Möglichkeit beim allgemeinen Programm dabei.

„Das ist uns sehr wichtig“, sagt Anette Ritter-Schreitmüller, Bereichsleiterin der Offenen Hilfen. „Auf diese Weise können auch Menschen mit einer besonders schweren Behinderung Kontakte knüpfen mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Ferienprogramms.“



leben + wohnen gGmbH

So viel Betreuung wie nötig, so viel Selbstständigkeit wie möglich:

Die leben + wohnen gemeinnützige GmbH, deren Gesellschafter die AWO Bezirksverband Baden e.V. sowie der Verein für Menschen mit Körperbehinderung – Spastikerverein Kreis Lörrach e.V. sind, bietet Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung ein vielfältiges und individuell abgestimmtes Angebot für eine möglichst selbstbestimmte Lebensführung. Zur leben + wohnen gGmbH gehören eine Wohneinrichtung, eine Förder- und Betreuungsgruppe, der Ambulante Dienst, der Fahrdienst für Menschen mit Behinderung und Mobilitätseinschränkung sowie in Kooperation mit dem Spastikerverein Lörrach die Offenen Hilfen mit ihren umfangreichen Ferien- und Freizeitangeboten. Finanziell unterstützt werden die Offenen Hilfen vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, außerdem fördert die Aktion Mensch einzelne Projekte (z. B. das Theaterprojekt und das Radioprojekt).

Leben + wohnen-Geschäftsführerin Doris Meyer zur Seite steht ein Aufsichtsrat unter dem Vorsitz von Hansjörg Seeh, Ehrenvorsitzender der AWO Baden, Neu in dieses Gremium berufen wurde bei der Gesellschafterversammlung im Mai 2017 als Vertreterin der AWO Ina Pietschmann, Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Maulburg, stellvertretende Kreisgeschäftsführerin der AWO Lörrach und Leiterin des AWO-Gebrauchwarenladens „Schatzkästlein“ in Rheinfelden. Bei dieser Gelegenheit bedankte sich Aufsichtsratsvorsitzender Seeh herzlich bei Doris Meyer und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Spastikerverein Lörrach für die überaus gute Zusammenarbeit.

www.lebenwohnen.de



v. l. n. r.: Doris Meyer, Ina Pietschmann und Hansjörg Seeh.

Kurzweil verspricht zudem das inklusive und barrierefreie Sommer-Ausflugsprogramm. In diesem Jahr geht es z. B. nach Staufen und nach Bad Säckingen sowie in den Tierpark Lange Erlen und in den Nationalpark Vöge.

Spezielle Angebote für Kinder

Inklusiv im besten Sinne ist das Sommerferienprogramm für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren, das die Offenen Hilfen in Kooperation mit dem Sozialen Arbeitskreis Lörrach (SAK) im Kinderhaus Altes Wasserkwerk anbieten. Bis zu drei Kinder mit Behinderung können – jeweils unterstützt durch eine individuelle Assistenz – am allgemeinen SAK-Ferienprogramm teilnehmen. Gute Voraussetzungen also, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam Spaß haben und sich kennenlernen können. „Dieses externe Angebot ist eine echte Chance, Inklusion konkret umzusetzen“, erklärt Geschäftsführerin Doris Meyer.

Eine ähnliche Kooperation gibt es jetzt ganz neu mit der Kaltenbach-Stiftung, Kinder- und Jugendhilfeträger in Lörrach. Auch hier sind bis zu drei betreute Plätze für Kinder mit Behinderung im allgemeinen Sommerferienprogramm reserviert. Das Gelände der Stiftung ist barrierefrei und rollstuhlgeeignet. Doris Meyer: „Ich freue mich sehr, dass diese neue Kooperation zustande gekommen ist.“ Seit langem bewährt hat sich ein weiteres inklusives Sommerferienangebot in Zusammenarbeit mit dem Emma-Fackler-Schulkindergarten in Weil am Rhein: Kinder mit und ohne Behinderung zwischen drei und acht Jahren können in der AWO-Einrichtung betreut von Fachkräften erlebnisreiche Ferientage verbringen. Spiel und Spaß stehen dabei klar im Mittelpunkt. „Die Kinder sollen nicht aktiviert werden, sondern wirklich Ferien haben und einfach einmal die Seele baumeln lassen“, unterstreicht Kerstin Götzl, Leiterin des Schulkindergartens. Großer Beliebtheit erfreuen

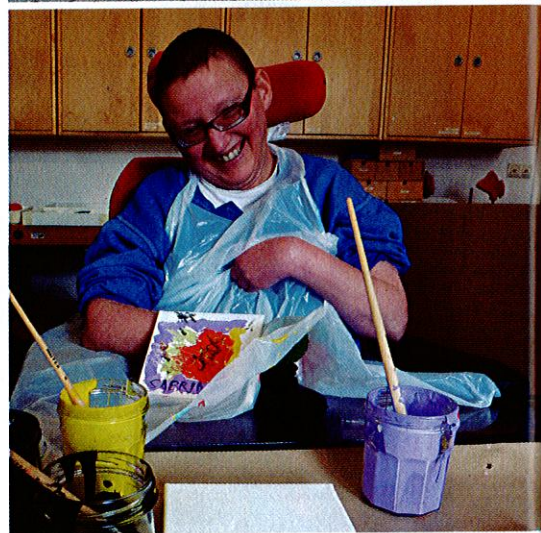
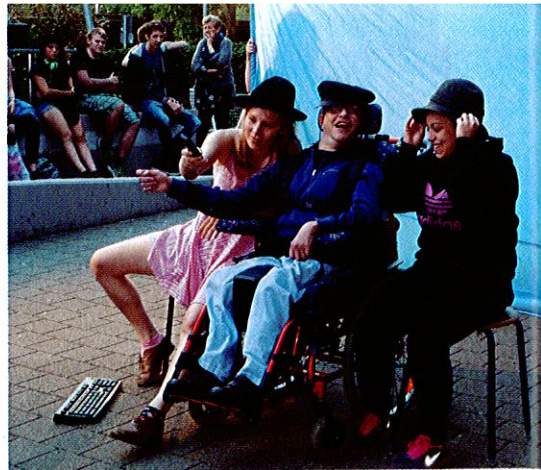
sich z. B. die Wasseraktionen und andere Freizeitangebote im Garten.

Langer Atem nötig

Und wie werden die inklusiven Ferienangebote angenommen? „Wir haben eine durchweg gute Resonanz, aber leider kommen nur wenige Kinder ohne Behinderung“, erzählt Einrichtungsleiterin Kerstin Götzl. Ein Grund dafür ist anscheinend das große Einzugsgebiet des Schulkindergartens mit z. T. längeren Fahrtwegen. „Die Kosten für den Fahrdienst werden nur für Kinder mit Behinderung erstattet, das hält viele Eltern davon ab, z. B. auch ein nicht behindertes Geschwisterkind zu unserem Sommerferienprogramm anzumelden“, vermutet Kerstin Götzl. „Die Angebote der Offenen Hilfen werden von Menschen mit Behinderung sehr gut nachgefragt, von Menschen ohne Behinderung bisher eher weniger“, bestätigt auch Bereichsleiterin Anette Ritter-Schreitmüller. „Inklusion braucht einen langen Atem.“ Erfreulich sei, dass allmählich mehr Men-

schen ohne Behinderung die Angebote wahrnehmen – wie etwa Familienangehörige, Freunde und Bekannte von Menschen mit Handicap. „Außerdem stellen wir fest, dass sich zunehmend Personen, die unseren Fahrdienst oder unseren Ambulanten Dienst nutzen, für das Programm der Offenen Hilfen interessieren und z. B. gerne zu unseren Ausflügen oder ins Café Klatsch kommen“, ergänzt Doris Meyer. Die ersten Schritte Richtung Inklusion sind also getan.

Ein weiterer Punkt ist der Geschäftsführer von leben + wohnen allerdings wichtig: „Auch wir müssen uns noch mehr nach außen orientieren. Das heißt, Menschen mit Behinderung sollten die Möglichkeit haben, bei Bedarf mit Unterstützung, an allgemeinen Freizeit- und Kulturprogrammen teilzunehmen und dabei ganz selbstverständlich mit Menschen ohne Behinderung in Kontakt zu kommen. Ziel ist eine Gesellschaft, in der es keine Rolle mehr spielt, ob jemand ein Handicap hat oder nicht.“



Neue Gesetze für Menschen mit Behinderung

Am 1. Januar 2017 sind die erste von vier Stufen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) sowie das Pflegeförderungs-gesetz (PSG) III und das Regelbedarfsermittlungsgesetz (RBEG) in Kraft getreten. AWO-Echo hat Judith Keller, in der AWO-Bezirksgeschäftsstelle u. a. zuständig für Behindertenhilfe, um ein kurzes Fazit gebeten.

Frau Keller, welche Neuerungen sehen die neuen Gesetze für Menschen mit Behinderung z.B. vor?

Es gibt zahlreiche Änderungen, beispielsweise für Menschen mit Behinderung, die in einer Werkstatt arbeiten. Ihr Werkstattentgelt wird nun auf Leistungen der Grundsicherung angerechnet. Außerdem erhalten sie mehr Mitbestimmungsrechte, auch eine Frauenbeauftragte ist jetzt vorgesehen. Neu ist darüber hinaus, dass Menschen mit Behinderung Einkommen und Vermögen bis zu 25.000 Euro haben dürfen und Leistungen nach Antrag durch ein Persönliches Budget erbracht werden können.

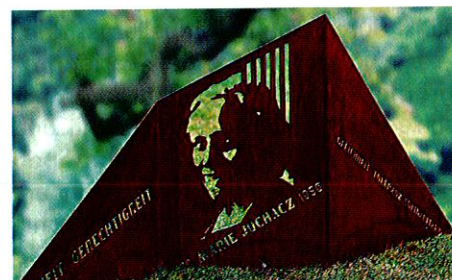
Inwiefern tragen die neuen Gesetze zur Umsetzung von Inklusion bei?

Inklusion ist ein langfristiger Prozess und die neuen Gesetze tragen dazu bei, indem sie Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe an der Gesellschaft und mehr Beteiligung in der Gemeinschaft ermöglichen. Das heißt, Menschen mit Behinderung können jetzt mehr mitreden und selbst bestimmen – ein Systemwechsel in der Behindertenhilfe, der für alle Beteiligten eine enorme Umstellung bedeutet. Problematisch an den neuen Gesetzen finde ich, dass sie einerseits im Zeichen von Inklusion stehen, der Gesetzgeber aber andererseits eine weitere Ausgabendynamik verhindern möchte. Inwieweit das tatsächlich umsetzbar ist, wird die Zukunft zeigen.

Das Denkmal für eine besondere Frau

Ein echtes Vorbild: Marie Juchacz (1879 – 1956), Gründerin der Arbeiterwohlfahrt. Die Sozialdemokratin sprach in der verfassungsgebenden Weimarer Nationalversammlung am 19. Februar 1919 als erste Frau vor einem deutschen Parlament. Damit ihre Errungenschaften nicht in Vergessenheit geraten, möchte die AWO ein Marie-Juchacz-Denkmal in Berlin errichten. Für dieses Projekt bittet die AWO-Marie-Juchacz-Stiftung dringend um Unterstützung.

Spendenkonto: Marie-Juchacz-Stiftung | Bank für Sozialwirtschaft AG | IBAN: DE80 3702 0500 0013 1219 19 | Betreff: Spenden für Marie |



Gestaltung des Denkmals:
Prof. Gerd Winner, Liebenburg (Harz)